Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 21 (1938)
Heft: 3

Artikel: Der Kampf um die christlichen Armee-Kapläne in Deutschland
Autor: Hartwig, Theodor
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-408888

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den sich nur im Grade der Aggressivität, doch alle drei sind Todsünden. Es heisst deshalb die liberalen Prinzipien von einst von Grund auf vergessen, wenn man sich auf die Seite jener schlägt, die mit dem Schlagwort «Kommunismus» das liberale Bürgertum dazu missbrauchen, es klerikalen Absichten dienstbar zu machen. Der Liberalismus ist für den Katholizismus nichts mehr als ein Uebel gegen das er sich dann auflehnen wird, sobald die Gefahr nicht mehr besteht, dass er dadurch noch grösseres Uebel schafft, d. h. wenn der Libralismus durch eine ständige Liebedienerei sich selbst aufgibt.

Liberalismus ist Todsünde!

Im Anhang an den vorstehenden Artikel «Die Rebellion des Katholizismus» dürften einige Stellen aus «Kurze und einfache Erklärungen zum katholischen Katechismus» von Interesse sein. Die Schrift, die in Hunderttausenden von Exemplaren in Spanien kursiert, stammt aus der Feder des Jesuiten Angel Maria de Arcos. Sie erschien mit erzbischoflicher Approbation und darf daher nicht als die Stimme irgend eines galligen Schwarzrocks gewertet werden. Es ist die Stimme der Kirche und auch der schweizerische Liberalismus kann sich daran orientieren:

Frage: Welche Sünde begehen jene, die liberal stimmen?
Antwort: Gewöhnlich eine Todsünde.
Frage: Wie müssen wir Katholiken uns verhalten unter einer Regierung, die der Kirche nicht wohlgesinnt ist?
Antwort: Wenn sie sich in gefestigter Lage befindet, so haben wir geduldig zu leiden, zu beten und unter der Führung des Bischofs zusammen zu arbeiten für den Triumph der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der Kirche.
Frage: Ist jede liberale Regierung der Kirche feindlich?
Antwort: Zweifellos, denn wer nicht mit Christus ist, ist gegen ihn.
Frage: Welche Sünde begehen jene, die durch ihre Stimme oder ihren Einfluss einen Kandidaten unterstützen, der der Kirche nicht geneigt ist?
Antwort: Eine Todsünde.
Frage: Kann die Kirche an der Politik teilnehmen?
Antwort: Die Kirche kann und muss an der Politik teilnehmen, wenn es sich um Glaube, Moral, Bräuche und die Rettung der Seelen handelt.
Frage: Was sind die liberalen Prinzipien?
Antwort: Jene von 1789: die sogenannte Souveränität des Volkes, die Freiheit des religiösen Glaubens, die Freiheit der Presse, die Freiheit der Rede, die weltliche Moral und anderes mehr.
Frage: Welche Konsequenzen haben diese Prinzipien?
Antwort: Weltliche Schule, pietätlose und herausfordernde Zeitschriften, Zivilehe, häretische Kirchen in katholischen Landen, Unterdrückung der priesterlichen Unverletzlichkeit usw.
Frage: Was lehrt die Kirche über diese Prinzipien?
Antwort: Dass sie sehr verhängnisvoll und unchristlich sind.
Frage: Was mehr?
Antwort: Dass sie nie als gut angenommen werden können und nur solange und soweit geduldet werden dürfen, als man sich ihnen nicht entgegensetzen kann ohne Gefahr zu laufen, ein noch grösseres Uebel zu schaffen.
(Das gleiche sagt der Papst in einer seiner Enzykliken. Die Redaktion.)
Frage: Gibt es keinen Grad von Liberalismus, der gut sein könnte?
Antwort: Nein, denn der Liberalismus ist eine Todsünde und im wesentlichen unchristlich.

Der Kampf um die christlichen Armee-Kapläne in Deutschland.

Im Zusammenhang mit der Blomberg-Affäre, in welcher der Gegensatz von Reichswehr und nationalsozialistischer Machtpolitik wieder einmal sichtbar geworden ist, wurde auch behauptet, dass es sich dabei sozusagen um eine Fortsetzung des deutschen Kirchenstreites handelt, um einen Kampf zwischen Christentum und Neuheidentum in der Frage der «Seelsorge» in der Armee. Das ist zum Teil richtig, aber hinter den ideologischen Differenzen — auch wenn dieselben «rein» religiöser Natur zu sein scheinen — verbergen sich politische, bzw. wirtschaftliche Interessen. Es sei da nur an den Kampf um ein neues Gebetbuch der anglikanischen Kirche vor zehn Jahren erinnert, der die ganze Oeffentlichkeit in England zutiefst aufgewühlt hat. Es gab einen heftigen Meinungsstreit der protestantischen und anglokatholischen Richtung, genau so wie heute in Deutschland zwischen Reichskirche und Bekenntniskirche. Und da in England derartige «religiöse» Differenzen im Parlament ausgefochten werden müssen, so erlebte die Welt das groteske Schauspiel, dass auch Konfessionslose und Andersgläubige über die geplante Aenderung des anglikanischen Gebetbuches

Ein Gottloser als Lehrer unerwünscht.

Unter diesem Titel schreibt das «Vaterland» in Nr. 43 vom 21. Februar:

«In der oberländischen Gemeinde Wald sollte am 20. Februar eine Primarlehrer-Ersatzwahl stattfinden. Die Primarschulpflege sagte sie aber ab, weil sich gegen den zur Wahl empfohlenen Lehrer eine sehr ernst zu nehmende Opposition geltend gemacht hatte. Dass der Kandidat die Jugendgruppe der Sozialisten leitete, war vielen Wählern unsympathisch, denn sie setzten Zweifel in die Unparteilichkeit des von einem Teil der Jugend engagierten Mannes. Stärker und entscheidend ins Gewicht fiel aber, dass der junge Lehrer sich ausdrücklich als konfessionslos erklärte, woraus man schliessen, dass er zur Gottlosenbewegung halte. Bei dieser weltanschaulichen Einstellung konnte der Mann als Lehrer an einer Schule auf der Landschaft, wo die übergrosse Mehrheit der Bevölkerung erfreulicherweise noch an den Herrgott glaubt, nicht in Betracht fallen. Er sah das dann auch ein und verzichtete darauf, in die Volkswahl zu steigen. Er wird sein Glück nun wohl in der Stadt Zürich versuchen. Da hat ein Lehrer, der sich als konfessionslos bezeichnet, eher Aussichten, bei den für die Wahlempfehlung zuständigen Behörden Anklang zu finden als ein Kollege, der sich als praktizierender Katholik zu erkennen gibt. Die Erfahrung hat schon mehr denn einmal gezeigt, dass es sich leider so verhält. Es ist allerdings nicht nur in der Stadt Zürich so.»

Wir hoffen, dass es auch einmal in der christlichen Stadt Luzern so weit ist, dass nicht mehr die Pfaffen bestimmen, wer als Lehrer gewählt wird.

Humor.

Pfarrer: Betest Du jeden Abend beim zubette gehen, Johann?
Johann: Ja, Herr Pfarrer.
Pfarrer: Und betest Du auch am Morgen vor dem Aufstehen?
Johann: Nein, Herr Pfarrer, am Tag fürchte ich mich nicht.
The Literary Guide.

Freigeistiger Merkspruch.

Der Weise denkt an nichts weniger als an den Tod, und seine Weisheit besteht im Denken an das Leben und nicht an den Tod.
Baruch Spinoza.

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass Menschen, die etwas umsonst wollen, immer Christen sind.
Bernard Shaw.

abstimmten. Drei Tage beriet das übervolle Haus der Lords über die Angelegenheit, die dann vor das Unterhaus kam, das aus diesem Anlass ebenfalls einen aussergewöhnlich starken Besuch aufwies. Es war auch wirklich eine hochpolitische Angelegenheit: Hinter der religiösen Fassade verbarg sich die Verfassungsänderung in Indien und die neue Trades Union Bill.

Aehnlich ist es heute in Deutschland. Man spricht von den Armee-Kaplänen und meint eigentlich etwas ganz anderes. Die Fragestellung «Christus oder Wotan» ist nur symbolisch zu verstehen. Es geht um Tradition oder Totalität, oder genauer gesagt — denn auch in der alten Tradition lag ein grosses Stück Totalität — um Schwerindustrie plus Generalität contra nationalsozialistische Katastrophenpolitik. Augenblicklich scheint letztere das Uebergewicht erhalten zu haben, und so dürfte nun auch die «ideologische Durchdringung» der Reichswehr in diesem Sinne erfolgen. Die Frage der militärischen Seelsorge ist ja wirklich nicht so nebensächlich, wie es den Anschein haben mag, und in Italien dürften die Seelsorger fleissig mitgeholfen haben, um «Freiwillige» für Spanien zu werben.

Wenn man übrigens von einem Interessengegensatz von Schwerindustrie, beziehungsweise Generalität und der nationalsozialistischen Partei in Deutschland spricht, so ist das nur bedingt zu verstehen. Hitler weiss, was er der Schwerindustrie schuldig ist und hat es auch am 30. Juni bewiesen, dass er es weiss. Und die Reichswehr verdankt ihre Regeneration nicht nur dem Wohlwollen Englands, welches ein Gegengewicht gegen seinen «Bundesgenossen» Frankreich benötigt, sondern auch der tatkräftigen Unterstützung der Regierung. Im Ziele sind sich die politischen Machtfaktoren einig, nur über den Weg, der zu diesem Ziele «Grossdeutschland» führt, gehen die Meinungen auseinander. Und hier ergeben sich dann die «weltanschaulichen» Differenzen. Dass die Arbeiterorganisation zerschlagen werden mussten, darüber gab es keinen Zweifel; bei den kirchlichen Organisationen liegt die Sache weit schwieriger, zumal in Deutschland — anders als in Italien — Katholizismus und Protestantismus einander gegenüberstehen. (Hinter der konfessionellen Zerklüftung verbirgt sich teilweise der Gegensatz altfeudaler und neubürgerlicher Interessen; aber natürlich haben Junkertum und Bourgeoisie auch gemeinsame Interessen gegenüber einer drohenden revolutionären Umlagerung.)

Das Idal wäre wohl eine deutsche Reichskirche: *ein* Volk, *ein* Staat, *eine* Religion. Aber die religiöse Ideologie schwebt eben nicht als «heiliger Geist» aus Himmelshöhen auf die Erde nieder, sondern ist in den irdischen Verhältnissen selbst verankert. Die Religionskämpfe vergangener Zeiten waren Wirtschaftskämpfe in religiösem Gewande, und wenn heute die Kirche in Deutschland gegen das Regime rebelliert, so erfasst sie in ihrem «Kampf um die Geistesfreiheit» verschiedene oppositionelle Schichten der Bevölkerung, zu denen nicht zuletzt auch Freidenker gehören. Es geht eben nur scheinbar um Ideologien, in Wahrheit aber um politische, d. h. wirtschaftliche Interessen.

Umgekehrt darf man die Anwürfe der autoritären Regierung gegen die Kirche nicht allzu wörtlich nehmen. Devisenschiebungen und Sittlichkeitsdelikte kirchlicher Funktionäre hat es schon früher gegeben, ebenso wie Mesalliancen hoher Offiziere oder homosexuelle Neigungen bei Parteigängern; es kommt darauf an, ob man damit politische Geschäfte machen kann. In gewissen Situationen werden derartige Vorfälle als «typisch» unter die kritische Lupe genommen, während sie vorher als vereinzelte «Entgleisungen» unbeachtet bleiben.

Wenn daher heute in Deutschland ein «Kampf um die christlichen Armee-Kapläne» entbrennt, so ist das nur ein Aushängeschild, hinter dem sich ganz andere Dinge verbergen. Der totale Krieg erfordert eine straffe Zusammenfassung aller Kräfte eines Volkes. Mit der Blubo-Mystik allein ist es nicht getan; das Kriegspotential soll nach der Ansicht der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitiker dadurch erhöht werden, dass der Staat die Leitung der Wirtschaft übernimmt, d. h. schon jetzt eine Art Kriegswirtschaft organisiert. Das ist der Sinn der Vierjahrs-Pläne und der Göring'schen «Wehrwirtschaft». Die deutschen Industriellen scheinen jedoch wenig Vertrauen zu den kaufmännischen Fähigkeiten der gegenwärtigen Regierung zu haben und verfolgen mit Besorgnis das Ausscheiden des Reichswirtschaftsministers Schacht und die «Ausblutung der deutschen Wirtschaft». Auch die Generalität ist für die Erhaltung der «privaten Kapitalpolster», denen die Aufgabe zufällt, den ersten Stoss der erhöhten Anforderungen eines Krieges aufzufangen.

Von hier aus führt die politische Logik zur Frage der Armee-Kapläne. Die Generalität wehrt sich gegen die Forderung der Rosenberg-Himmler-Hess und wollen in der Armee keine Blubo-Propaganda zulassen. Die neuheidnische Bewegung lässt auch wirklich bisher eine einheitliche, klare Linie vermissen, während das auf langjähriger Erfahrung beruhende Christentum es ganz ausgezeichnet verstanden hat, den Massenmord zu rechtfertigen. Der Kampf geht also auch hier nur um die «wirksamere» Methode, die kriegerische Ideologie in den Massen zu verankern. Das Ausland hat genau begriffen, um was es geht, und England antwortet auf die neuesten Umbesetzungen in Deutschland mit einer Beschleunigung seiner Aufrüstung. Die Lage spitzt sich zu, die Vorbereitungen zum «totalen Krieg» werden getroffen. Welche Rolle dabei den christlichen Armee-Kaplänen zufällt, wird sich bald zeigen. *Th. Hartwig.*

George Bernard Shaw.

Der grosse englische Dramatiker, Sozialist und Freidenker Shaw steht heute in der Mitte seines 82. Lebensjahres. Es ist erstaunlich, mit welcher geistigen Frische dieser alte Kämpfer für Geistesfreiheit und Fortschritt stets noch die Feder führt, seine Waffe im Kampfe. Mit scharfer Klinge hat er zeitlebens alles Faule und Giftige angegriffen und schonungslos zerhauen. Bis in die letzten Jahre ist fast jedes Jahr ein Drama aus seiner Feder über die Bretter, die die Welt bedeuten, gegangen. Berühmt sind seine Vorreden zu diesen Dramen geworden.

Vor 10 Jahren sind zwei Bücher von Shaw erschienen, 1927 «Die Aussichten des Christentums» und 1928 der «Wegweiser für eine intelligente Frau zum Sozialismus und Kapitalismus».

Lassen wir statt einer Buchbesprechung aus dem «Wegweiser» einige Abschnitte hier folgen, die uns Freidenker besonders interessieren dürften. Sie sind dem Kapitel «Der Sozialismus und die Kirche» entnommen.

«Wenn heute eine Frau in Bond Street ein Sprechzimmer aufmacht, sich in absonderlichen Gewändern hineinsetzt und behauptet, sie könne die Zukunft voraussagen — aus Karten oder Kristallen oder durch Offenbarungen, die ihr durch Geister gemacht wurden — dann kommt sie wegen Betruges in gerichtliche Untersuchung.

Legt aber ein Mann absonderliche Gewänder an, macht eine Kirche auf und behauptet, uns in dieser von der Schuld unserer Missetaten ledig sprechen zu können, und die Schlüssel zu Himmel und Hölle zu besitzen; verbürgt sich, dass, was er auf Erden löst und bindet, im Himmel gelöst und gebunden sein soll; unternimmt es, die Seelen im Fegefeuer zu erlösen, mit Gottes Stimme zu sprechen und der ganzen Welt vorschreiben zu können, was Sünde sein soll und was nicht (lauter Anmassungen, die objektiv betrachtet, viel kühner und gefährlicher sind als die der armen Zauberin mit ihren Karten, Teeblättern und Kristallen), dann begegnet ihm die Polizei mit grösster Hochachtung, und niemand denkt daran, ihn als lästerlichen Betrüger zu verfolgen.

Die objektive Erklärung für seine Unantastbarkeit besteht darin, dass sehr viele Menschen ihn nicht für einen